

fandra
Roeschenstetn

Zilla
Lentenegger

Zum Ausstellungskonzept Oder: Über die produktive Qualität der Differenz

Sandra Boeschstein und Zilla Leutenegger kennen sich schon lange. Etwas. Aus der Distanz. Die beiden Schweizer Künstlerinnen sind in derselben Generation geboren und gehen in ihrem Schaffen jeweils vom Medium der Zeichnung aus. Wohl auch aus diesem Grund haben sie bereits einige gemeinsame Ausstellungsteilnahmen vorzuweisen. Doch damit enden die Gemeinsamkeiten schon.

Betrachtet man das Spektrum zeitgenössischer Zeichnung in der Schweiz, so stehen Sandra Boeschstein und Zilla Leutenegger an ziemlich weit entfernten Punkten. Zilla Leutenegger entwickelte ausgehend von ihrem zeichnerischen Schaffen ein medial vielfältiges Œuvre: Sie experimentiert mit Druckverfahren, versetzt Zeichnungen durch Videosequenzen in Bewegung und arrangiert ihre Ideen zu raumgreifenden, multimedialen Installationen. Ihre Herangehensweise ist geprägt von der Lust, Geschichten zu erzählen, was ihr immer wieder mit einer tagträumerischen Leichtigkeit gelingt.

Sandra Boeschstein hingegen ist von komplexen Fragen und Phänomenen angezogen, denen sie mit einfachsten medialen Mitteln und unmittelbaren Handlungen auf die Spur kommt. Zeichnen erscheint bei ihr als Möglichkeit zur Befragung der Welt, als ein Forschungswerkzeug, bei dem durch das Sehen Fragen der Wahrnehmung behandelt werden.

Im Vergleich zu den bisherigen DOPPIO-Ausstellungen ist der Werkdialog in dieser Ausgabe weniger enggeführt. Sandra Boeschstein und Zilla Leutenegger arbeiten sich – im doppelten Wortsinn – aus gegenüberliegenden Ecken in den Raum vor. Im Aufeinandertreffen der Dialogpartnerinnen tritt deutlich hervor, wie unterschiedlich die beiden das Medium der Zeichnung verwenden und was sie jeweils daran schätzen. Hierin liegt der Ausgangspunkt für diese DOPPIO-Ausgabe: Was macht es mit den Werken, wenn sie gemeinsam gezeigt werden? Öffnen sich beim vergleichenden Sehen neue Perspektiven auf die beiden Werkkomplexe? Entsteht dabei gar ein veränderter Blick auf Zeichnungen im Allgemeinen?

Am Anfang des Dialogs der beiden Künstlerinnen stand die Bereitschaft und notwendige Offenheit, diese Werkgegenüberstellung einzugehen und damit eine neue Lesart des eigenen Schaffens zuzulassen. Der Fokus der entstandenen Ausstellung liegt auf Werken, die ausgehend vom Medium der Zeichnung mit räumlichen Erweiterungen operieren – ein Antrieb, der beide Positionen miteinander verbindet. Gestirne und Schatten kristallisierten sich zudem als zentrale gemeinsame Elemente heraus und ziehen sich nun als wiederkehrende Leitmotive durch den Ausstellungsraum.

Zeichnung und Raum. Eine Verbindung, die im Entwicklungsprozess eine naheliegende und doch folgenreiche Konsequenz hatte: Die Werke nahmen erst im Ausstellungsraum finale Gestalt an, zeitnah vor der Eröffnung. Folglich arbeiteten wir im vergangenen Jahr an Projektideen, motivischen Verbindungen und räumlichen Übergängen. Lange war es ein Austausch, der primär auf mündlichen Beschreibungen und Skizzen beruhte. Nun ist er manifest im Raum zu sehen: Der fluide Prozess hat zur temporär verfestigten Form einer Ausstellung gefunden.

Um Überbleibsel davon dauerhaft zugänglich zu machen, wurden erstmals im Rahmen einer DOPPIO-Ausgabe Ausstellungsansichten in das Begleitheft aufgenommen. Der Saalplan in der Mitte des Hefts bietet wiederum die Möglichkeit, die Bestandteile der ineinander verwobenen Werkelemente aufgeschlüsselt zu sehen.



2 Zilla Leutenegger, Stoneway, 2020









5 Zilla Leutenegger, Lesende mit Lampenkopf, 2022



4 Zilla Leutenegger, Arco, 2021 (Detail)

Über das Werk von Zilla Leutenegger



Bibliothek

Das Bücherregal besteht aus rund 24 Steindrucken des Formats 100 × 70 cm, die in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit der Steindruckerei Wolfensberger entstanden und vor Ort von der Künstlerin durch zeichnerische Eingriffe ergänzt wurden. Das Verfahren des Steindrucks wurde Ende des 18. Jahrhunderts erfunden und ermöglichte fortan, farbige Drucksachen in größerer Auflage zu drucken. Zilla Leutenegger hat in diesem Flachdruckverfahren ein Motiv entworfen, das zu allen Seiten hin beliebig erweiterbar ist. So ist es möglich, aus dem Ausschnitt eine ganze Bibliothek entstehen zu lassen. Bei dem Motiv handelt es sich um einen Ausschnitt des Bücherregals in der Wohnung der Künstlerin – ein kleiner versteckter Einblick in ihre Privaträume.

Lesende mit Lampenkopf

Eine immense Bücherwand, der Schatten einer eleganten Stehlampe und ein Designersessel. So weit, so bürgerlich. Doch der angedeutete Wohnraum birgt einige Sonderbarkeiten: Angefangen mit einem Mädchen, das auf dem Regal sitzt und anstelle eines Kopfes einen Lampenschirm trägt. Buchstabenaneinanderreihungen einer unverständlichen Sprache fließen aus der Figur über die Wände, ehe sie im Luftschacht verschwinden. Es ist klar: Hier wird gedacht. Doch was denkt die Person? Und in welcher Sprache?

Bei den Buchstabenfolgen handelt es sich um ein Gemisch aus allen Sprachen, die Leutenegger bislang gebrauchte. Die Kombination aus Hochdeutsch, Italienisch, Spanisch, Französisch, Romanisch und Schwedisch bildet eine Art Geheimsprache, lässt die gemeinsamen Wurzeln der indogermanischen Sprachfamilie aber erahnen.

Arco

Das Werk «Arco» (2021) wurde erstmals in der Galerie Monica De Cardenas in Mailand gezeigt und ist nun als Premiere in der Schweiz zu sehen. Die klare Form des Womb Chairs, ein Designklassiker von Eero Saarinen aus dem Jahr 1948, findet sein schattenhaftes Pendant auf der Wand. Die gezeichnete Lampe, durch die Projektion eines Lichtscheins ergänzt, vervollständigt das Spiel der Wesensarten. Was ist gezeichnet und was projiziert? Welcher Schatten entstand auf natürliche Art und wo wurde er per Video hinzugefügt?

Ungewöhnlicher Besuch

Nebenan schwebt ein Mond in das angedeutete Wohnzimmer. Er ist an Seilen befestigt und wird von einem Helikopter getragen. Auf dem Weg wurde er in eine greifbare Grösse gebracht und so zum Spielkameraden eines Schattenkindes, das ihn wie einen Ball an einem Pendel hin- und herwandern lässt: Ein Freund aus der Ferne, leuchtend und schön. Der Mond – ein Motiv, das bei Leutenegger immer wieder auftaucht. Ein Sehnsuchtsort in der Ferne, der seit 1998 zum zentralen Thema mehrerer Werke wurde. Das bekannteste ist wohl die Videoarbeit «Der Mann im Mond» (2000), in dem die Künstlerin fiktiv in einen Krater des Mondes pinkelt. Nun geht die Reise nicht zum Mond, sondern er kommt in das Wohnzimmer. Zu Besuch, wie der Titel des Werks vermuten lässt.

Stoneway

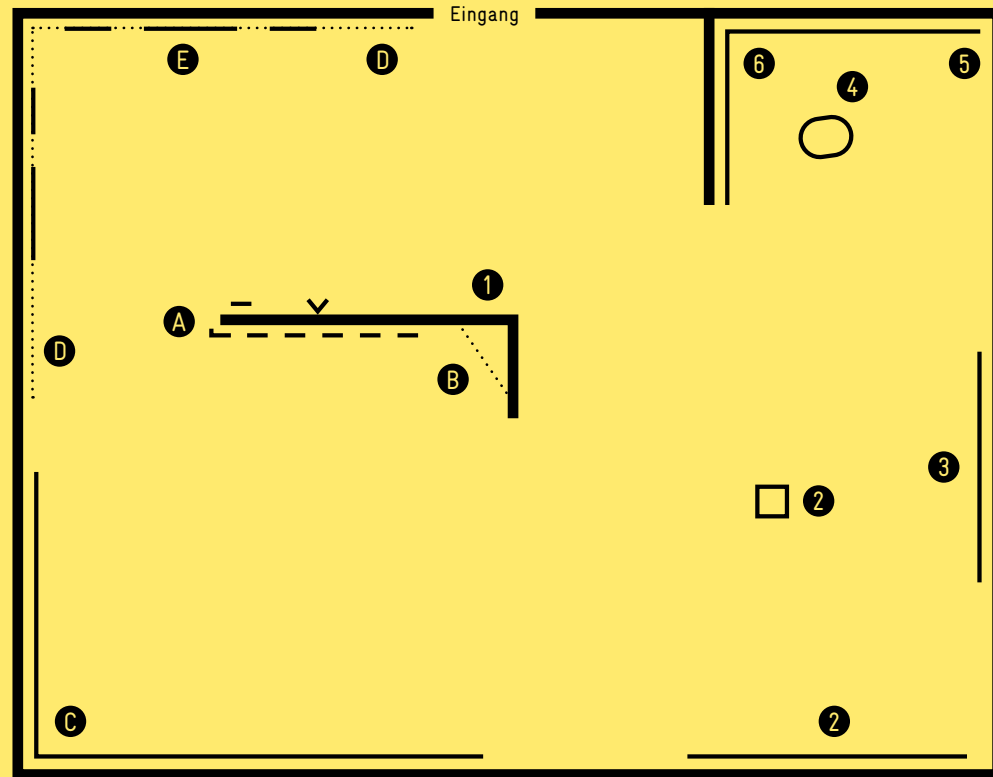
Mitten im Raum steht ein kleiner Flügel aus Beton und Kalk, eine in Sgraffito-Technik fein-bemalte Miniaturausgabe des ansonsten sehr wuchtigen Instruments. Das kleine Objekt findet seine Ergänzung in einem weitaus grösseren Schattenwurf auf der Wandfläche. In regelmässigen Abständen erscheint aus dem Nichts eine Schattenhand und spielt. Spielt Klavier. Und nicht irgendein Stück, es ist das Intro des berühmten Klavierkonzerts Nr. 3 von Sergej Rachmaninow, eingespielt von der Künstlerin selbst. Der Hauptteil des Stücks gilt wie die meisten Stücke des Komponisten als ausgesprochen anspruchsvoll, was in starkem Kontrast zum Intro steht, das selbst für Laien einstudierbar ist. Ein paar Takte Rachmaninow selbst spielen? Dieses Intro macht es möglich und Zilla tut es.

Und dann wird es wieder ruhig im Raum. Das konzertante Schattenspiel macht Pause, ehe es nach einiger Zeit von Neuem beginnt.

Zilla Leutenegger, *1968 in Zürich

Zilla Leutenegger besuchte die Textilfachschule in Zürich und arbeitete anschliessend als Einkäuferin eines Modehauses. Von 1995 bis 1999 studierte sie Bildende Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich. Ihre Werke waren in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten. Im Jahr 2021 war eine grosse Einzelausstellung der Künstlerin im Bündner Kunstmuseum Chur zu sehen. Zudem erschien ein filmisches Porträt von Iwan Schuhmacher, das sowohl in den Schweizer Kinos als auch im SRF ausgestrahlt wurde.

Zilla Leutenegger lebt und arbeitet in Zürich und im Misox.



- 1 **El Perro del mar, 2022**
Wandzeichnung
40 × 80 cm
 - 2 **Stoneway, 2020**
Videoinstallation mit Piano aus Beton
und Kalk
Objekt: 20 × 35 × 25 cm
Projektion: 200 × 350 cm
 - 3 **Ungewöhnlicher Besuch, 2022**
Videoinstallation mit Wandzeichnung
ca. 650 × 400 cm
 - 4 **Arco, 2021**
Videoinstallation mit Wandzeichnung,
Womb Chair
ca. 234 × 200 × 210 cm
 - 5 **Lesende mit Lampenkopf, 2022**
Videoinstallation mit Wandzeichnung
130 × 205 cm
 - 6 **Bibliothek, 2022**
Wandinstallation, Steindruck auf
Papier, tapeziert
300 × 350 × 300 cm
- A **Zeichnung in situ, 2022**
Bleistift, Glas, Löcher, Faden,
Nägel, Schuhe
Gläser: je 18 × 13 cm
Gesamt: ca. 157 × 515 × 50 cm
 - B **MÖNUMENT 2020/22**
Zeichnung in situ; Ölfarbe, Bleistift
und Faden übereck
Grösse variabel
Auflage 5 plus 2 EA
 - C **Zeichnung in situ, 2022**
Bleistift, Faden, Ölfarbe, Glas, Löcher,
Schuhe, Äpfel, Nadeln, Nägel
300 × 430 × 440 cm
 - D **Zeichnung in situ, 2022**
Faden, Pflanzen, Bleistift, Ölfarbe,
Glas
300 × 500 × 560 cm
 - E **Aus dem Zyklus: davor und dahinter
sowie davor und danach, 2021/22**
Bleistift, Ölfarbe, Ölfarbe
und Tusche auf Papier
je 76 × 56 cm bzw. 76 × 112 cm

Über das Werk von Sandra Boeschstein

Blick in die Tiefe

Sandra Boeschsteins Ausstellungsbeitrag startet mit einem Arrangement, bei dem sie selbst von einem «Driften» zwischen den Elementen spricht. Zeichnung und Raum, Illusion und Realität werden hier eng zusammengeführt: Eine gezeichnete Wolke geht in ein Loch über, dieses Loch ist sowohl Teil der Zeichnung als auch physisch vorhanden. Es erweitert die Bildebene in die Tiefe. Boeschstein führt das Werk auf der anderen Seite der Stellwand über Eck fort. Das Loch in der Stellwand wird auf der Aussenwand des Raums wieder aufgegriffen. Dadurch entsteht eine zeichnerische Konstellation, bei der das Zusammenspiel aus Objekten, Zeichnungen und einer räumlichen Erweiterung zu einem mehrschichtigen Seherlebnis führt. Auf der Rückseite klaffen weitere Löcher in der Wand, münden jedoch in keinen Durchblick. Versteckt sich hier gar ein kleiner Mond in den Weiten der Stellwand?

Gläser mit und vor Löchern

Der Einsatz von Glasscheiben, der bereits auf der Vorderseite zur Anwendung kommt, wird auf der Rückseite sowie in der grossen Wandzeichnung intensiviert. Die Arrangements legen nahe, dass die Glasplatten mit einem Eigenleben ausgestattet sind: Sie schieben sich aus der Wand, kippen übermütig ab und unterlaufen spielend perspektivische Regeln. Die Glasscheiben bedecken Teile der Zeichnungen und schaffen zugleich durch runde Aussparungen räumliche Tiefe. An anderen Stellen wurde die Wand abgeschliffen und damit eine weitere Ebene für das

Spiel mit dem Sehen etabliert. Boeschstein arbeitet hier mit der Wechselbeziehung von materiell Anwesendem und Wahrgenommenem – ein oftmals gar nicht so leicht erkennbarer Unterschied. Gezeichnet oder gebohrt, Glas oder Schliff – wie gewichtig sind diese Differenzen überhaupt? Die Künstlerin spricht dabei von verschiedenen «Aggregatzuständen», die eine Zeichnung annehmen kann.

Grosse Wandzeichnung Übereck

Die Auseinandersetzung mit dem menschlichen Sehen wird auch beim Betrachten des Tisches deutlich, der in die Ecke des Raums gezeichnet wurde. In einer unverkennbaren Kombination aus Zeichnung, Fäden und Objekten entwickelte die Künstlerin hier ein Setting, das je nach Blickwinkel perspektivisch stimmig erscheint oder in einzelne, unzusammenhängende Teile zerfällt. Während die Perspektive der dreidimensionalen Objekte vom Auge stets angepasst wird, bleibt die Zeichnung perspektivisch starr. Das Element der Schatten taucht hier erneut auf und ergänzt das Arrangement um eine weitere Abstufung zwischen realem Objekt und illusionistischer Zeichnung. Boeschstein operiert – um es mit ihren eigenen Worten zu sagen – mit dem «fliessenden Vermitteln zwischen unterschiedlichsten Realitätsfragmenten im Wahrnehmungsakt». Eine Fähigkeit, die aus Sicht der Künstlerin auch in unserem Alltag zunehmend gefordert wird.

Das Spiel mit Fäden

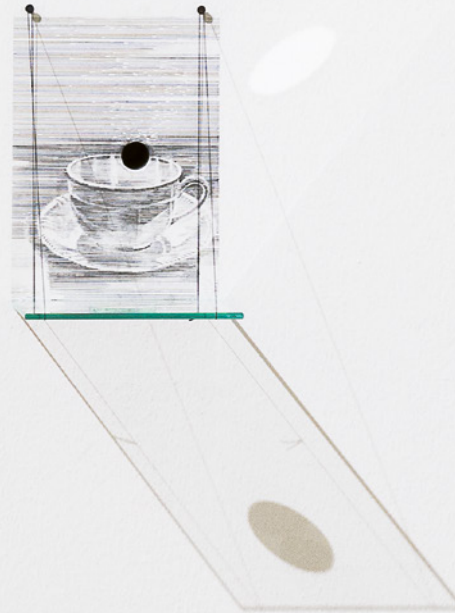
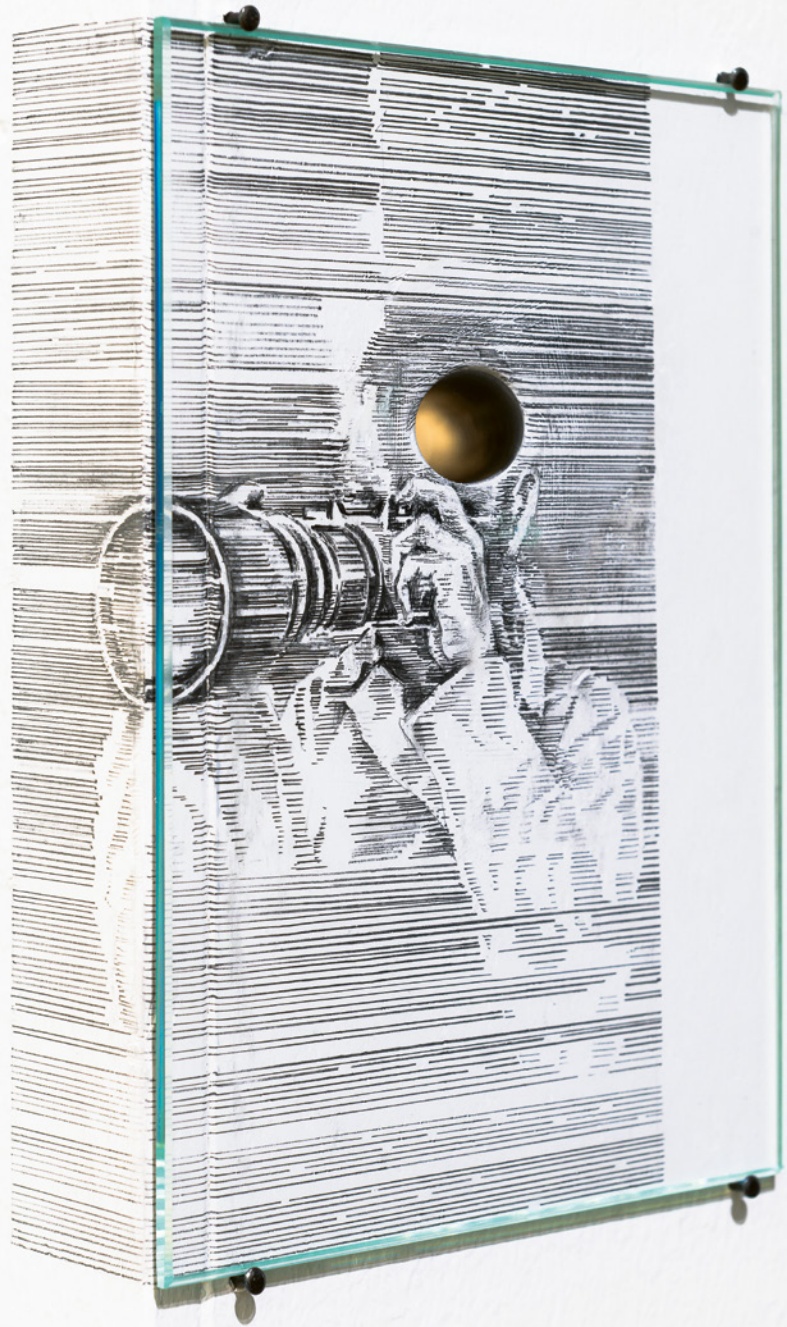
Fäden tauchen an verschiedenen Stellen der Gesamtinstallation auf: Die überlangen Schuhbänder reichen aus den Schuhen in die Wand und verbinden das Objekt mit seiner Umgebung. Auf der Rückseite der Stellwand sind sie Bestandteil einer filigranen Installation, fungieren als räumliche Linien, die Schatten werfen. Im Fall der Wandinstallation greifen sie die Bewegung der Apfelstiele auf, aus denen sie austreten und verbinden die beiden Früchte durch feine Linien. Fäden sind ein häufig

gebrauchtes Mittel Boeschstein, um Zeichnungen in den Raum zu bringen. Denn im Gegensatz zu gezeichneten Linien können sie die Eroberung des Dreidimensionalen nicht nur illusionistisch vorgeben, sondern tatsächlich vollbringen. Und dies mit grosser Schlichtheit und Grazie.

Sandra Boeschstein, *1967 in Zürich

Sandra Boeschstein studierte 1988 bis 1989 Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität Zürich und von 1989 bis 1995 an der Hochschule der Künste Bern. Sie war Artist in Residence an zahlreichen Orten, insbesondere auch in wissenschaftlichen Kontexten. Das Museum zu Allerheiligen widmete der aus Stein am Rhein stammenden Künstlerin im Jahr 2003 ihre erste grosse Einzelausstellung. Ihre Werke waren in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland zu sehen. Noch bis zum 20. November 2022 ist eine Einzelausstellung der Künstlerin im Centro Universitario Maria Antonia, São Paulo in Brasilien zu sehen, wo sie als Artist in Residence von der Universität São Paulo eingeladen wurde. Sandra Boeschstein lebt in Zürich.







E Sandra Boeschstein, Aus dem Zyklus: davor und dahinter sowie davor und danach, 2021/22 (Detail)



D Sandra Boeschstein, Zeichnung in situ, 2022 (Detail)

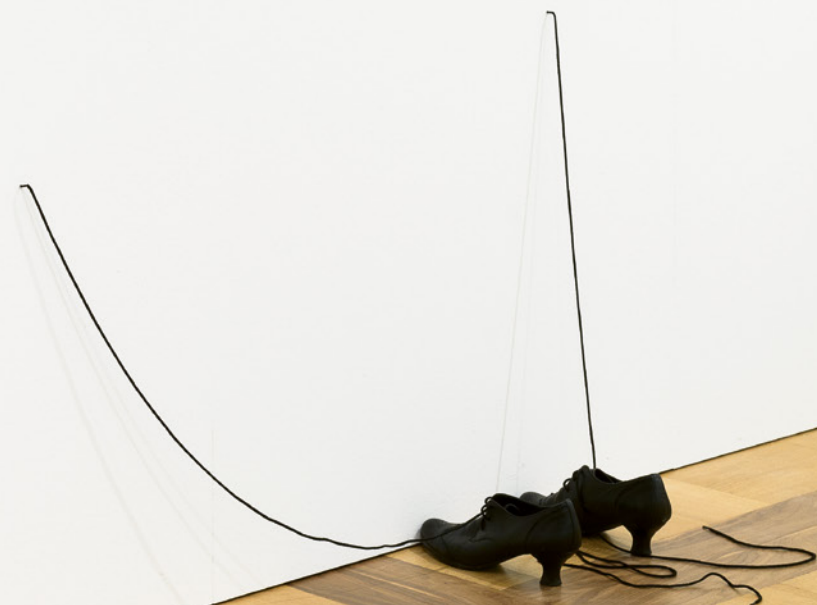






1 Zilla Leutenegger, *El Perro del mar*, 2022

A Sandra Boeschstein, *Zeichnung in situ*, 2022 (Detail)



Impressum

Werke Zilla Leutenegger:
Courtesy die Künstlerin und
Galerie Peter Kilchmann /
© Zilla Leutenegger

Werke Sandra Boeschstein:
Courtesy und © Sandra
Boeschstein

Fotonachweise:

Fotos: Dominik Zietlow
Foto S. 24: Eric Tschernow
Foto S. 28: Sandra
Boeschstein

In Zusammenarbeit mit dem
Kunstverein Schaffhausen

Museum zu Allerheiligen
Klosterstrasse 16
8200 Schaffhausen
www.allerheiligen.ch

Diese Publikation erscheint anlässlich
der Ausstellung

DOPPIO IV – Sandra Boeschstein/Zilla Leutenegger
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen
3. September – 30. Oktober 2022

Gesamtverantwortung: Dr. Katharina Epprecht
Kurator und Publikation: Julian Denzler
Lektorat: Maximilian Enderle
Grafik: Studio Marlon Ilg

Druck: Kuhn-Druck, Neuhausen am Rheinfall
Leitung Sammlung: Betty Sacher
Leihwesen: Maya Pfeifer
Konservierung: Ursula Sattler, Urs Lang
Sponsoring: Andrea Schmelz
Ausstellungsaufbau: Beat Wipf, Leo Bolli, Simon Specker,
Hannah Weisbrod
Licht- und Audiotechnik: Michael Kuhn
Leitung Technik: Peter Im Obersteg
Leitung Marketing und Kommunikation: Suzanne Mennel

Für die grosszügige Unterstützung
bedanken wir uns herzlich bei



STURZENEGGER
STIFTUNG
SCHAFFHAUSEN

SEHNERV.org
Verein zur Förderung von Medienkunst

Schaffhauser Nachrichten

DOPPIO ist ein Ausstellungsformat für Gegenwartskunst. Dabei werden Kunstschaffende mit Bezug zur Region Schaffhausen im Dialog mit Kunstschaffenden aus anderen Teilen der Schweiz oder dem nahen Ausland gezeigt. Der Begriff «Doppio» wird in Italien als Kurzform für einen doppelten Espresso verwendet. DOPPIO-Ausstellungen sind dementsprechend dynamisch und dicht. Sie sollen den Geist anregen und zum Austausch einladen.

DOPPIO IV 3.9. – 30.10.2022